Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 45

Illustration: Ich habe nicht gesagt [...]
Autor: Furrer, Jürg

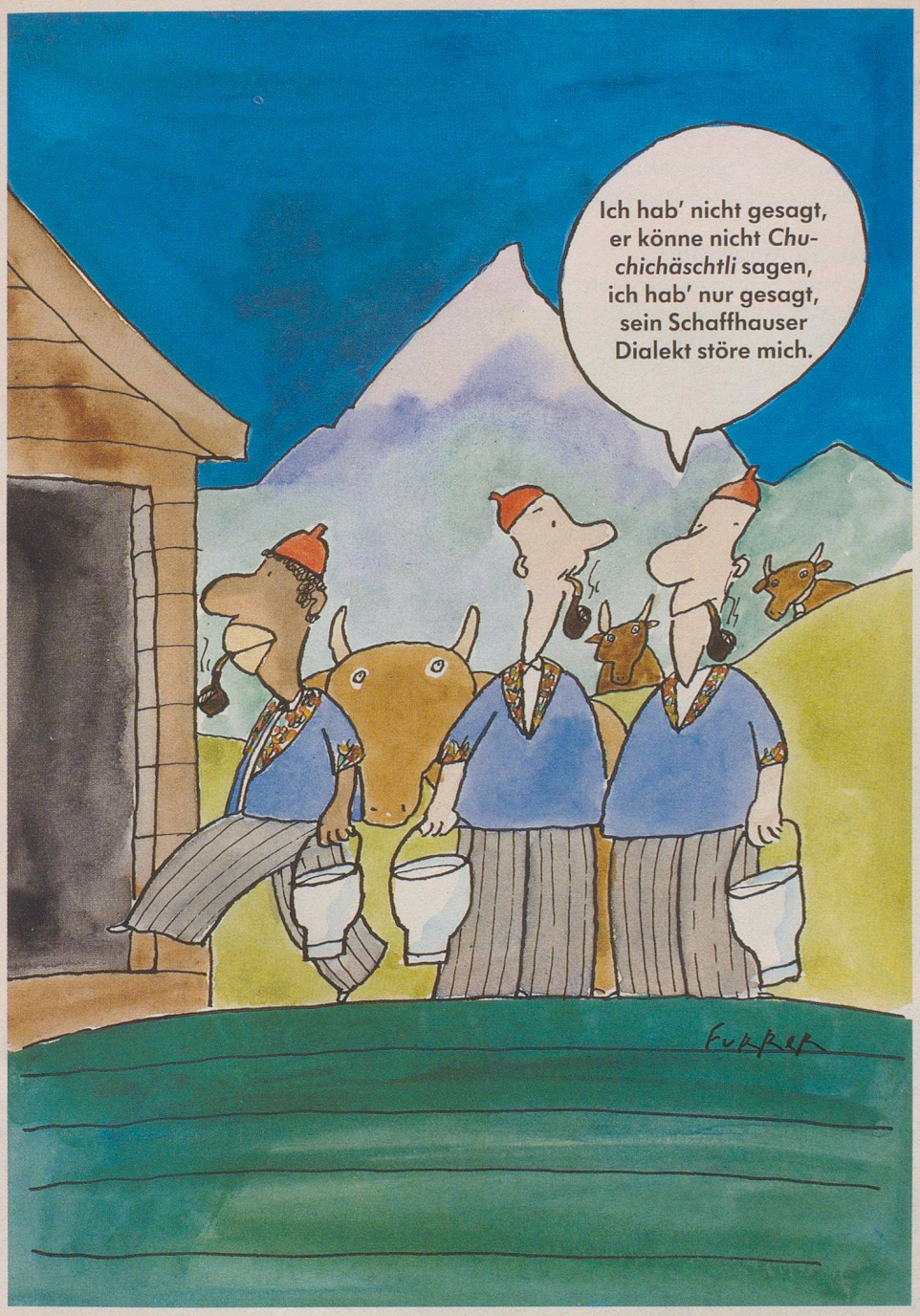
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



JÜRG FURRER

Nein. Wie ich schon vorher ausführte, spielt die ganze Alltagskultur eine eminente Rolle. Das Essen zum Beispiel: Wir verbringen Wochen nur damit, diese Leute von ihren schrecklichen Essgewohnheiten abzubringen – Riz Casimir ist das Exotischste, das wir noch dulden. Alles, was darüber hinaus geht, ist inakzeptabel. Wir drücken deshalb den Neuankömmlingen als erstes eine Röstiraffel in die Hand und lassen nicht locker, bis jeder mindestens ein «Zürcher Geschnetzeltes mit Rösti» zubereiten kann. Natürlich ist nicht ein jeder so ohne weiteres in der Lage, sich an diese neue kulinarische Situation und das damit einhergehende, anständige Essen zu gewöhnen, aber spätestens nach vier Wochen lässt jeder sein Curry-Hühnchen für eine währschafte Gerstensuppe mit Speck stehen!

Die Freizeitgestaltung wird während des Kurses natürlich auch in den Dienst des Kurszieles gestellt, so haben wir ein Hornuss-Feld, einige Sägemehlringe fürs Schwinget und ein Jodlerchörli. Am Abend schaut man «Aus Stadt und Land» oder «Bodeständigi Choscht», und wenn man Filme ansieht, kommen natürlich nur so Sachen wie «Landammann Stauffacher» oder «Wachtmeister Studer» in Frage.

Was bringt diese Schulung diesen Ausländern denn im Endeffekt?

Es erleichtert das Leben in der Schweiz ganz wesentlich und vermittelt den Betroffenen ein neues Heimatgefühl. Und wenn sie den Antrag auf Einbürgerung stellen, macht es natürlich eine viel bessere Falle, wenn sie in reinstem Baslerdytsch bei den Behörden vorsprechen gehen, anstatt auf Ausländisch herumzugacksen.

Wie werden denn eigentlich das Zentrum und die Kurse finanziert?

Zum einen aus dem Trägerschaftsverein, dessen Mitglieder – alles angesehene Bürger übrigens – den Bau des Zentrums und die ganze Infrastruktur finanzierten und andererseits aus den Kursgeldern – 6000 Franken für zwei Monate mit Abschlussprüfung –, welche die Teilnehmer zu berappen haben. Unsere Erfolge geben uns allerdings die berechtigte Hoffnung, dass wir schon bald einmal auch Bundesgelder erhalten werden und so auch der Staat zu einer humanen Lösung des Ausländerproblems beitragen wird.

Wenn Sie einen Wunschtraum haben, was diese Schulungen und deren Teilnehmer betrifft, wie würde dieser aussehen?

Ich träume davon, dass eines Tages einer unserer Kursteilnehmer Bundesrat wird – das wäre das Schönste, was ich mir vorstellen kann.

Herr Schäupi, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Alpsegen 1991

Wir danken Dir, dass unser Morgenrot
nicht uns allein gehört, dass unser Brot
auch Fremde und Verfolgte aufrecht
und am Leben hält
und wir beim Abendglühn nicht ganz
allein sind auf der Welt. *fr*

REKLAME

Warum

seid Ihr Genossen nicht konsequent und sucht Euch nun ein Hotel in dem Marx und Lenin nie abgestiegen sind?

Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6979 Brè s. Lugano
Tel. 091/51 47 61